

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 6

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bekanntlich hat die St. Galler Polizei einen Kunsthändler zur Verantwortung gezogen, weil er Nacktheit ausstellte, und Gymnastiken gemässregelt, weil sie eine nackte Brunnenfigur verhüllten.



So oder so, die Polizei packt scharf
Den einen wie den andern an,

Kaum weiß noch was er soll und darf
Der schwache Mensch und Untertan.

Alle haben denselben naheliegenden Gedanken und die Schadenfreude zuckt heimlich um manch unbeherrschten Mund. Der Herr des Hauses hat die Arme gekreuzt und entschuldigt sich verärgert bei der Frau Pastor; daß so etwas in seinem Hause . . . das siebenundzwanzig Jahre unbescholten . . . und er würde dafür sorgen, daß die Geschichte ins Reine komme . . . denn die Ehre seines Hauses . . . und die Frau Pastor nickt und faltet ihre Hände: Amen!

Die Dame des Hauses hat sich derweilen der weinenden Klara angenommen; sie nimmt sie mütterlich in den Arm und fragt begütigend: „Was ist denn, mein Kind?“

„Er will nicht . . .“ schluchzt Klara.

„Nun Kind,“ flüstert die Dame des Hauses der Weinenden tröstend zu, „beruhige dich; er wird schon müssen!“ und vorwurfsvoll wendet sie sich an Alfred: „Aber Alfred, was haben Sie mit der armen Klara gemacht?!“

Alfred steht starr und entgeistert dabei, seine Lippen beben, und er schaut in etwa-

chendern Staunen auf das weinende Mädchen, auf die zuckenden Schultern und den schluchzenden Leib.

Es war wirklich ein rührendes Bild und Alfred mühte von Stein gewesen sein, um dem Anblick zu widerstehen. Um seinen Mund erblüht ein warmer Zug, in seinem Herzen feimt die fromme Sehnsucht, zu trösten, gut zu machen, was er da ungewollt verschuldet . . .

„Sei ruhig, Klara, sei nur ruhig“, sagt er in weicher Melodie.

Alle Anwesenden werden furchtbar verlegen und die Pastorin sendet einen Blick gen Himmel . . .

Jetzt ist der Augenblick gekommen, um meinen großen Coup zu landen. — Ich rette die Situation, indem ich lachend einfalle, daß es noch größere Wunder gebe, als die der menschlichen Seele, „und ich will es Ihnen beweisen! Nehmen Sie bitte Platz und spizen Sie Ihren Scharfsinn, denn Sie werden staunen!“ und die Dame des Hauses bitte ich um ein Kartenspiel —

„Ah“ machen alle, und sie atmen erleichtert auf, und sie mögen denken, Kartenkunststücke seien zwar langweiliger Nonsens, aber dieser Präzedenzfall rechtfertige ihre Verwertung. Ich werde stürmisch applaudiert und dann erstarren alle in Andacht; Alfred

und Klara tun am Gespanntesten. — — —

Ich nehme das Spiel, lasse die Karten zirpen und kommentiere: „Die Karten sprechen die Wahrheit! Sie sind das Orakel der ewigen Weisheit — wie der Zufall das Leben, so bestimmt der Zufall die Karte, und wie im Leben Leid und Freude sinnlos wechseln, so reihen sich im Spiel die schwarzen und die roten Blätter, und schwarz ist der Tod und rot ist die Liebe.“

Und inzwischen habe ich glücklich den Herzhuben zuoberst gemischt, und ich fahre lächelnd fort: „Wenn ein Mädchen weint, dann fällt ein wunderbarer Tau und ihre Tränen sind gleich Perlen des Schicksals . . .“ und ich reiche den Fächer der sinnenden Klara und bitte sie eine Karte zu ziehen und forcieren ihr meine Karte, das heißt: Ich streiche den Fächer so durch ihre suchenden Finger, daß sie im Zugreifen den Herzhuben faßt. Die Karte, bitte ich sie, sei mit der Hand zu bedecken, damit ihr Blut den Strom des Schicksals färbt.

Dann mische ich wieder und rede dabei und achte darauf, daß ich die Herzdame finde . . .“ Und wo der Tau des Herzens hinfällt, da blüht das Glück; aber die Menschen achten es nicht; denn sie glauben, das Glück gehe auf, groß und umfassend wie eine Sonne, und wissen nicht, daß das Glück . . .“

Erfrischungsraum
Thee / Chokolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836